

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 63 (2013)

Heft: 3

Vorwort: 1914-1918 : neue Zugänge zur Geschichte der Schweiz im ersten Weltkrieg = Nouvelles approches et perspectives de recherche en Suisse

Autor: Rossfeld, Roman

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1914–1918: Neue Zugänge zur Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg / Nouvelles approches et perspectives de recherche en Suisse

Vorwort zum Themenschwerpunkt / Avant-propos

Roman Rossfeld

Hundert Jahre nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 entstehen mit Blick auf das anstehende «Centenaire» eine Vielzahl von nationalen und internationalen Forschungs- und Ausstellungsprojekten, die neue Perspektiven und vertiefende Erkenntnisse zur «Urkatastrophe» des 20. Jahrhunderts versprechen. Kleinräumige Projekte zur regionalen Erinnerungskultur stehen neben grossen, die ehemaligen Kriegsparteien verbindenden, transnationalen Forschungsprojekten und einer inzwischen kaum mehr überblickbaren Zahl unterschiedlichster Ausstellungsprojekte.¹ Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern – in denen Millionen von Toten zu beklagen waren – wurde die Schweiz nicht direkt in den Krieg hineingezogen und hielt während der gesamten Kriegszeit an ihrer (unterschiedlich interpretierten und mehrfach diskutierten) «immerwährenden» Neutralität fest. Angesichts der vielfältigen Austauschprozesse und einer wachsenden Einflussnahme der kriegsführenden Länder auf die Politik, Wirtschaft und Kultur des Landes, hatte der Krieg aber auch hier gravierende Auswirkungen. Ausgehend von einer zunehmenden «Totalisierung» des Krieges und einem immer härter geführten Wirtschaftskrieg kam es auch in der Schweiz zu

1 Vgl. dazu – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die eindrucksvolle Übersicht zu laufenden Projekten auf www.centenaire.org/fr; www.firstworldwarstudies.org oder www.erster-weltkrieg.clio-online.de. Als wichtigstes Ausstellungsprojekt in der Schweiz sei hier nur die im Sommer 2014 in Basel und Zürich startende Wanderausstellung «14/18: Die Schweiz und der Grosse Krieg» erwähnt. Vgl. dazu www.ersterweltkrieg.ch.

einer Verarmung breiter Bevölkerungskreise, tiefgreifenden Verunsicherungen und einer fortschreitenden gesellschaftlichen Polarisierung und Desintegration, die im Landesstreik von 1918 kulminierte.² Je länger der Krieg dauerte, desto mehr wurde er auch für die Schweiz zu einer sozialen Zerreiß- und wirtschaftlichen Bewährungsprobe. Obwohl die mit dem Krieg verbundenen Lernprozesse, neuen Ordnungsmuster und Organisationsstrukturen für die weitere Entwicklung des Landes ausgesprochen wichtig waren, bestehen bis heute aber nur wenige Arbeiten zu diesen Jahren.

Viele Publikationen zur neueren Schweizer Geschichte enden entweder mit dem Beginn des Krieges oder sie beginnen mit dem Ende des Krieges. Seine Erforschung stand lange im Schatten des Zweiten Weltkrieges und machte nach ersten, wichtigen Publikationen in den direkten Nachkriegsjahren erst seit den 1970er Jahren deutliche Fortschritte.³ Béatrice Ziegler und Konrad Kuhn haben erst kürzlich darauf hingewiesen, dass die historische Forschung ausgehend von der Arbeit von Jacob Ruchti (1928) bis in die 1970er Jahre von einem dominanten, die bewaffnete Neutralität und den nationalen Zusammenhalt betonenden Narrativ geprägt war.⁴ Die mit der «geistigen Landesverteidigung» verbundenen Bemühungen zur Stärkung der nationalen Identität und die schon zeitgenössische Inszenierung der Schweiz als «Sonderfall» und

2 Zum Konzept des totalen Krieges und der damit verbundenen Mobilisierung und Kontrolle ökonomischer Ressourcen vgl. Stig Förster, «Das Zeitalter des totalen Krieges, 1861–1945. Konzeptionelle Überlegungen für einen historischen Strukturvergleich», in: *Mittelweg* 36 (1999), S. 12–29 sowie Roger Chickering, «Total War. The Use and Abuse of a Concept», in: Manfred F. Boemeke, Roger Chickering, Stig Förster (Hg.), *Anticipating Total War. The German and American Experiences, 1871–1914*, Cambridge 1999, S. 13–28.

3 Als wichtigste, die Diskussion über Jahrzehnte prägende Publikationen aus den 1920er Jahren seien hier nur die Arbeiten von Jacob Ruchti und Traugott Geering, Sekretär der Basler Handelskammer, genannt: Jacob Ruchti, *Geschichte der Schweiz während des Weltkrieges 1914–1919: Politisch, wirtschaftlich und kulturell*, 2 Bde, Bern 1928–1930 sowie Traugott Geering, *Handel und Industrie der Schweiz unter dem Einfluss des Weltkriegs* (Monographien zur Darstellung der schweizerischen Kriegswirtschaft, Bd. 3), Basel 1928.

4 Vgl. dazu Konrad Kuhn, Béatrice Ziegler, «Dominantes Narrativ und drängende Forschungsfragen – Zur Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg», in: *Traverse* 3 (2011), S. 123–141. Zum institutionellen Hintergrund dieser Entwicklung und der geschichtswissenschaftlichen Fokussierung auf eine «eng begrenzte nationale Geschichte» seit den 1930er Jahren vgl. ausführlicher Hans Ulrich Jost, «Sozialwissenschaften und Staat im 19. und frühen 20. Jahrhundert», in: Claudia Honegger et al. (Hg.), *Konkurrierende Deutungen des Sozialen. Geschichts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft*, Zürich 2007, S. 43–80, hier S. 74. Zur Entwicklung des Forschungsstandes in der Schweiz generell: Roman Rossfeld, Tobias Straumann, «Zwischen den Fronten oder an allen Fronten? Eine Einführung», in: Roman Rossfeld, Tobias Straumann (Hg.), *Der vergessene Wirtschaftskrieg. Schweizer Unternehmen im Ersten Weltkrieg*, Zürich 2008, S. 11–59, hier S. 16–18.

«Insel»⁵ in einem Meer von Blut liessen den Ersten Weltkrieg – bzw. die mit ihm verbundenen Verunsicherungen, Krisen und Zerreissproben – als Forschungsgegenstand nur wenig attraktiv erscheinen. Zugleich blieb die Forschung nicht nur in der Schweiz, sondern auch international lange einer stark nationalen Perspektive verpflichtet, die in den kriegsführenden Ländern durch die mit dem Krieg verbundene Betonung alles Nationalen noch verstärkt wurde. Erst 50 Jahre nach dem Kriegsende, mit der Öffnung zahlreicher Archive und dem gleichzeitigen Aufstieg der Wirtschafts- und Sozialgeschichte ermöglichten die Arbeiten von Willi Gautschi (1968 und 1971), Heinz Ochsenbein (ebenfalls 1971) und Pierre Luciri (1976) auch in der Schweiz einen differenzierteren Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Landesstreik.⁶

Während die internationale Forschung inzwischen eine «entangled history»⁷ des Ersten Weltkrieges anstrebt, die zeigt, wie vielfältig verflochten die verschiedenen Länder miteinander waren, wurden in der Schweiz bisher lediglich Einzelaspekte (wie der Landesstreik, die Geschichte der Arbeiter und Angestellten oder die Grenzbesetzung) untersucht. Trotz den seit den 1970er Jahren erzielten Fortschritten sind bis

5 Zum Bild der Schweiz als Insel vgl. das eindrucksvolle, 1921 in der unteren Ranftkapelle in Flüeli-Ranft entstandene Votivgemälde von Robert Durrer. Vgl. dazu Guy P. Marchal, «Die alpine Friedensinsel. Robert Durrers grosses Votivbild im Ranft und der schweizerische Alpenmythos», in: Martin Körner, François Walter (Hg.), *Quand la montagne aussi a une histoire*, Bern 1996, S. 409–426; François Walter, «La Suisse comme île», in: Armin Heinen, Dietmar Hüser (Hg.), *Tour de France. Eine historische Rundreise. Festschrift für Rainer Hudemann*, Stuttgart 2008, S. 419–428 sowie Jonas Morgenthaler, «Gleich einer Insel im wogenden Meere ...» Das Bild der Schweiz im Ersten Weltkrieg in Schweizer Geschichtsbüchern von 1917 bis heute, unveröffentlichte Lizentiatsarbeit der Universität Fribourg, Fribourg 2006/2007.

6 Vgl. dazu Willi Gautschi, *Der Landesstreik 1918*, Zürich 1968; Willi Gautschi, *Dokumente zum Landesstreik*, Zürich 1971; Heinz Ochsenbein, *Die verlorene Wirtschaftsfreiheit 1914–1918. Methoden ausländischer Wirtschaftskontrollen über die Schweiz*, Bern 1971 sowie Pierre Luciri, *Le Prix de la Neutralité. La diplomatie secrète de la Suisse en 1914–1915 avec des documents d'archives inédits*, Genève 1976.

7 Zum neueren Tendenzen der Forschung vgl. Wencke Meteling, «Neue Forschungen zum Ersten Weltkrieg. Englisch- und französischsprachige Studien über Deutschland, Frankreich und Großbritannien», in: *Geschichte und Gesellschaft* 37 (2011), S. 614–648; Arnd Bauerkämper, Elise Julien (Hg.), *Durchhalten! Krieg und Gesellschaft im Vergleich 1914–1918*, Göttingen 2010; Jean-Jacques Becker, Gerd Krumeich, *Der Grosse Krieg. Deutschland und Frankreich im Ersten Weltkrieg 1914–1918*, Essen 2010; Jay M. Winter, Antoine Prost, *The Great War in History: Debates and Controversies 1914 to the Present*, Cambridge 2005; Oswald Überegger (Hg.), *Zwischen Nation und Region. Weltkriegsforschung im internationalen Vergleich. Ergebnisse und Perspektiven*, Innsbruck 2004; Gerhard Hirschfeld, «Der Erste Weltkrieg in der deutschen und internationalen Geschichtsschreibung», in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* Nr. 29/30 (2004), S. 3–12; Wolfgang J. Mommsen, *Der große Krieg und die Historiker. Neue Wege der Geschichtsschreibung über den Ersten Weltkrieg*, Essen 2002. Zur Methode des multiperspektivischen, mehrdimensionalen Arbeitens vgl. aus pädagogischer Perspektive auch www.europe14-18.eu.

heute weder eine neuere, verschiedene Themenfelder integrierende Synthese noch weiterführende, auf die vielfältigen Austauschprozesse fokussierende Studien zur Schweiz im Ersten Weltkrieg greifbar.⁸ Eine vergleichende oder transnationale Perspektive, die auf die zahlreichen, über den Nationalstaat hinausreichenden Transfer- oder Amalgamierungsprozesse fokussiert, bietet sich aber gerade bei einem neutralen Staat wie der Schweiz besonders an.⁹ Nur mit ihrer Hilfe kann gezeigt werden, was an der schweizerischen Entwicklung spezifisch (oder vergleichbar) war und wie stark das Land vom Schutz völkerrechtlicher Regelungen oder seinen aussenwirtschaftlichen Beziehungen abhängig war. Gerade ein vergleichender Blick auf andere Länder zeigt, dass der Status der Neutralität keineswegs gesichert war, immer mehr Länder in den Krieg verstrickt wurden und der parallel zum Krieg geführte Wirtschaftskrieg auch gegenüber den neutralen Ländern immer härter wurde.

Innerhalb des Landes führten die vielfältigen Austausch- und Interaktionsprozesse zwischen der Schweiz und den kriegsführenden Ländern zu einer dynamischen Veränderung der Erfahrungsräume und Erwartungshorizonte. Im Gegensatz zum Bild der Schweiz als «Sonderfall» lässt sich mit der zunehmenden Dauer des Krieges eine wachsende Verunsicherung breiter Bevölkerungskreise feststellen. Ausgehend von der wachsenden Teuerung, den zunehmenden Versorgungsschwierigkeiten und vor dem Hintergrund eines weitgehenden Verlustes der wirtschaftlichen Handlungsfreiheit in den Kriegsjahren wurde der Krieg auch in der Schweiz immer weniger als temporäre Anomalie interpretiert. War in den «Opferökonomien» der kriegsführenden Länder bald deutlich geworden, dass das «Prinzip einer egalitären Blutsteuer mit den Realitäten des industrialisierten Krieges nicht zu vereinen war»¹⁰, stellte sich mit der zunehmenden Dauer des Krieges auch in der Schweiz die Frage, wie die (hauptsächlich finanziellen) Lasten des Krieges verteilt werden sollten. Je höher diese Kosten wurden, desto mehr schufen Gerüchte und Verdächtigungen auch in der Schweiz eine Kultur des Misstrauens und der Denunziation. In den Fokus des Interesses rückt

8 Rechtzeitig auf das «Centenaire» ist für November 2013 als neue, einführende Überblicksdarstellung angekündigt: Georg Kreis, *Insel der unsicheren Geborgenheit. Die Schweiz in den Kriegsjahren 1914–1918*, Zürich 2013.

9 Zu den Perspektiven und Fragestellungen einer transnationalen Geschichte vgl. Philipp Gassert, «Transnationale Geschichte», in: Frank Bösch, Jürgen Danyel (Hg.), *Zeitgeschichte: Konzepte und Methoden*, Göttingen 2012, S. 447–464 sowie – erfrischend kritisch – Hans-Ulrich Wehler, «Transnationale Geschichte – der neue Königsweg historischer Forschung?», in: Gunilla Budde, Sebastian Conrad, Oliver Janz (Hg.), *Transnationale Geschichte. Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2006, S. 161–174.

10 W. Meteling, *op. cit.*, 637f.

damit das Verhältnis von Krieg und Krise, ein Blick auf die zentrifugalen (und weniger die zentripetalen) Kräfte oder die Analyse unterschiedlicher Deutungsmuster.¹¹ Eine solche Geschichtsschreibung interessiert sich gerade in unsicheren Zeiten für gesellschaftliche Aushandlungsprozesse, Formen der Sinngebung und Bedeutungstiftung, die Etablierung neuer Denkstile und Ordnungsmuster oder die Untersuchung der Handlungsspielräume eines neutralen Kleinstaates im Krieg. Das «Schaffen von Überzeugungen» und die damit verbundene Propaganda und Indoktrination waren im Ersten Weltkrieg ebenso wichtig wie die «Dynamik der industriellen Produktion».¹² Die «geistige Landesverteidigung» der 1930er Jahre könnte aus dieser Perspektive dann nicht nur als (staatliche) Reaktion auf die im Krieg zum Teil gefährdete nationale Kohäsion, sondern auch als ein transnationaler Effekt der immer umfangreicheren Propaganda verstanden werden.

Allein seit dem Jahr 2000 sind an verschiedenen Schweizer Universitäten mehr als 50 Master- oder Lizentiatsarbeiten zur Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg entstanden, aus denen in den letzten Jahren aber nur wenige Publikationen oder Dissertationen hervorgegangen sind. Das Spektrum dieser Arbeiten reicht von der Wahrnehmung des Kriegsausbruches 1914 in St. Gallen (Etienne Gentil, Zürich) über die schweizerische Kohlenversorgung (Alexander Baumgartner, Bern) bis zu den Walliser Bürgerwehren (Joanna Vanay, Lausanne) oder der Frauenarbeit in der französischsprachigen Schweiz (Sylvie Medina, Genf).¹³ Der vorliegende Band der Schweizerischen Zeitschrift für Ge-

- 11 Zum Verhältnis von Krieg und Krise vgl. ausführlicher Eva Horn, «Krieg und Krise. Zur anthropologischen Figur des Ersten Weltkrieges», in: Gerhart von Graevenitz (Hg.), *Konzepte der Moderne*, Stuttgart 1999, S. 633–655. Mit Blick auf die Schweiz vgl. dazu auch Juri Auderset, Peter Moser, «Krisenerfahrungen, Lernprozesse und Bewältigungsstrategien. Die Ernährungskrise von 1917/18 als agrarpolitische Lehrmeisterin», in: Thomas David et al. (Hg.), *Krisen. Ursachen, Deutungen und Folgen*, Zürich 2012, S. 133–149; Erich Wigger, *Krieg und Krise in der politischen Kommunikation. Vom Burgfrieden zum Bürgerblock in der Schweiz, 1910–1922*, Zürich 1997 oder Mario Aeby, *Die Missernte 1916/17 in der Schweiz: «Wenn nur der Wettergott bald ein Einsehen hätte»*, unveröffentlichte Lizentiatsarbeit der Universität Bern, Bern 2008/2009. Weitere Abschlussarbeiten der Universität Bern zur Energie-, Versorgungs- oder Gesundheitskrise im Ersten Weltkrieg sollen voraussichtlich 2014 in einem von Daniel Krämer, Christian Pfister und Daniel Marc Segesser herausgegebenen Sammelband publiziert werden.
- 12 Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich, «Wozu eine Kulturgeschichte des Ersten Weltkrieges?», in: Arnd Bauerkämper, Elise Julien (Hg.), *Durchhalten! Krieg und Gesellschaft im Vergleich 1914–1918*, Göttingen 2010, S. 31–53, hier S. 53.
- 13 Vgl. dazu die «Liste der laufenden und abgeschlossenen Dissertationen, Lizentiats- und Masterarbeiten an schweizerischen Hochschulen im Fach Geschichte» unter: <http://www.sgg-ssh.ch/de/db>. Als neuere, aus Master- oder Lizentiatsarbeiten hervorgegangene Publikationen seien hier nur genannt: Thomas Bürgisser, *Unerwünschte Gäste. Russische Soldaten in der Schweiz 1915–1920*, Zürich 2010; Gilbert Grap, *Differenzen in*

schichte schliesst zumindest indirekt an diese Arbeiten an. Fünf der insgesamt acht Beiträge basieren auf laufenden oder bereits abgeschlossenen Dissertationen der Universitäten Fribourg, Lausanne und Zürich. Die restlichen Beiträge basieren auf Referaten, die im Februar 2013 an den dritten schweizerischen Geschichtstagen in Fribourg – unter anderem im Panel «Globaler Krieg – totaler Krieg? Transnationale und vergleichende Perspektiven auf die Schweiz im Ersten Weltkrieg» – gehalten wurden. Gemeinsam ist diesen Beiträgen eine transnationale oder vergleichende Perspektive oder ein Blick auf das Verhältnis von Krieg und Krise, unterschiedliche Deutungsmuster und Konfliktfelder.

Zugleich werden fast 50 Jahre nach den wichtigen Arbeiten von Willi Gautschi, Heinz Ochsenbein und Pierre Luciri in den nächsten Jahren weitere neue Arbeiten entstehen. Zu nennen ist hier insbesondere das vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) finanzierte, seit Oktober 2012 an den Universitäten Zürich, Bern, Genf und Luzern laufende Sinergia-Projekt «Die Schweiz im Ersten Weltkrieg: Transnationale Perspektiven auf einen Kleinstaat im totalen Krieg». Im Rahmen dieses Projektes werden in den nächsten Jahren sechs Dissertationen zu so unterschiedlichen Themen wie dem Vollmachtenregime, der Ernährungspolitik, den Aussenwirtschaftsbeziehungen, der Humanitären Diplomatie, der Migration oder dem Verhältnis von Militär- und Ziviljustiz entstehen.¹⁴ Zahlreiche Beiträge zur Schweiz im Ersten Weltkrieg werden bis zum Sommer 2014 auch im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes «1914–1918–online. International Encyclopedia of the First World War»¹⁵ publiziert werden. Gemeinsam mit den Beiträgen des vorliegenden Bandes – und weiteren in den nächsten Jahren zu erwartenden Publikationen – werden diese Arbeiten eine deutliche Vertiefung des bisherigen, zum Teil auf jahrzehntealten Veröffentlichungen basierenden Forschungsstandes ermöglichen. Hundert Jahre nach dem Ausbruch des Krieges erhält der Erste Weltkrieg damit auch in der Schweiz und der schweizerischen Geschichtsforschung die ihm schon lange zustehende Aufmerksamkeit.

der Neutralität. Der Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz (1921–1934), Zürich 2011; Mirko Greter, *Sozialdemokratische Militärpolitik im Spannungsfeld von Vaterlandsliebe, Pazifismus und Klassenkampf. Der lange Weg der SPS hin zur Ablehnung der Landesverteidigung 1917*, Berlin 2005 oder Beat Brodbeck, «Paradigmenwechsel in der Agrarpolitik. Der Erste Weltkrieg und die Agrarmarktordnungen in der Schweiz am Beispiel des Milchmarktes 1914–1922», in: *Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes* 2 (2005), S. 185–191.

14 Vgl. dazu: www.fsw.uzh.ch/personenaz/lehrstuhltanner/forschungsprojekte/aktuell/schweizweltkrieg1.html.

15 Vgl. dazu: www.1914-1918-online.net.